

Damit das Klöppelhandwerk erhalten bleibt



Vreni Stamm-Schneckenburger mit einem nach belgischer Klöppeltechnik hergestellte Spitzentüchlein. Bilder Hans-Caspar Ryser

Seit zehn Jahren betreibt Vreni Stamm-Schneckenburger in Wilchingen eine Klöppelstube. Am nächsten Samstag findet ein Tag der offenen Tür statt, an welchem die geklöppelten Kunstwerke sowie deren Herstellung besichtigt werden können.

VON HANS-CASPAR RYSER

WILCHINGEN Nicht nur eine Stube, sondern eine ganze Wohnung umfasst die seit zehn Jahren in Wilchingen an der Gass 44 bestehende Klöppelstube von Vreni Stamm-Schneckenburger.



Bis zu zehn Arbeitsplätze bietet Vreni Stamm in ihrer Klöppelstube in Wilchingen an. Diese sind am Tag der offenen Tür ebenfalls zu besichtigen.

Bereits beim Betreten von Vrenis Klöppelstube beeindruckt die unglaubliche Vielfalt an geklöppelten Bordüren, Halstüchern und ganzen geklöppelten Bildgeschichten, wie die dargestellte Weihnachtsgeschichte oder dann die geklöppelten Osterdekorationen. Im grössten Zimmer der Wohnung befindet sich der eigentliche Kursraum mit insgesamt zehn Klöppelarbeitsplätzen.

Dort treffen sich jeden Montag zwischen 13.30 und 17.30 Uhr Klöpplerinnen, welche zum Teil auch von ausserhalb des Kantons Schaffhausen anreisen, um dieser beinahe in Vergessenheit geratenen Textilkunst zu frönen, die eigenen Fertigkeiten immer weiterzuentwickeln und Erfahrungen gegenseitig auszutauschen. Die dabei in aufwendiger Handarbeit entstehenden Kunstwerke würden vorwiegend für den Eigenbedarf sowie allenfalls für Ausstellungen verwendet. Für den Verkauf eigneten sie sich weniger, da sich die tatsächlich anfallenden Arbeitsstunden nicht verrechnen liessen, erklärte Stamm.

Vom Klöppelvirus befallen

Vor ziemlich genau 25 Jahren sei sie vom Klöppelvirus befallen worden, erinnert sich Vreni Stamm. Den Ausschlag dazu habe eine Fernsehsendung gegeben, in welcher verschiedene, vom Verschwinden bedrohte Handwerksarten im Museum Ballenberg vorgestellt wurden, darunter eben auch das Klöppeln. Ihr damaliger Mann habe sie ermuntert, das Klöppeln zu erlernen, um damit dem Verschwinden dieser Handarbeit entgegenzuwirken. «Ich habe mich dann kurzerhand entschlossen, den damals von der Töchterfortbildungsschule Schaffhausen angebotenen Klöppelgrundkurs zu besuchen. Ich war derart begeistert, dass es mir seit diesem Anfängerkurs den Ärmel komplett reingenommen hat.» Nach dem Grundkurs fuhr Stamm bis nach Schweden und besuchte dort einen 14-tägigen Intensivkurs. Weitere Kurse folgten unter anderem in Holland, wo sie während vier Jahren im Kloster Rolduc die Technik des flandrischen Spitzenklöppelns erlernte.

Das Gelernte weitervermitteln

Zurück in der Schweiz, begann Stamm während ihrer Freizeit intensiv zu klöppeln. Die dabei erworbene Fertigkeit ergänzte sie laufend mit weiteren der insgesamt 40 bekannten Klöppeltechniken. Zuerst in Neuhausen, dann in der Bibernmühle und in Diessenhofen sowie seit 2000 in Wilchingen begann Stamm, an Klöppeltreffen und angebotenen Kursen ihr Wissen weiterzuvermitteln. «Diese Kurse sind sowohl für die Kursteilnehmerinnen als auch für mich sehr anregend», betont Stamm. Teilweise unter Verwendung von Lupen und hellen Lampen über dem Klöppelbrett entstehen die kunstvollen Klöppelprodukte wie Spitzen, Bordüren, kleine Tischdecken und ganze Tischläufer, und zwar vorwiegend aus Leinen gemäss den traditionellen Klöppeltechniken. Dazwischen gebe es stets eine Pause mit Kaffee und Kuchen, um die sehr intensive Klöppelhandarbeit zu unterbrechen und den Kontakt sowie den Erfahrungsaustausch untereinander zu pflegen.

Hohes Durchschnittsalter

Das Durchschnittsalter der Frauen, die sich im Klöppeln bei ihr weiterbildeten, sei nach wie vor recht hoch. Das habe mitunter damit zu tun, dass junge Frauen, die die Klöppelhandarbeit erlernten, sich dann mehr auf die Herstellung von Modeschmuck und ähnlichen Dekorationsaccessoires spezialisierten, und das biete sie in ihren Kursen etwas weniger an, erklärte Stamm. In der Schweiz sei das Klöppeln in Heimarbeit in Lauterbrunnen sowie industriell in Steckborn angewandt worden.

Klöppeln Flechttechnik aus dem 16. Jahrhundert

Technik Klöppeln ist eine Handarbeitstechnik, bei der mit Klöppeln (spindelförmigen, meist aus Holz gefertigte Spulen) und dem daran aufgewickelten Garn verschiedenartigen Spitzen gefertigt werden. Dabei werden die Spulen so übereinandergeworfen, bis ein geklöppeltes Geflecht entsteht. Geschichte Bereits im 16. Jahrhundert entstanden in Italien Klöppelspitzen, als man den Rändern von Geweben mit den Kettfäden eine feste, dekorative Kante geben wollte. Mit Variationen von Flechten wurden schmückende Elemente an der Kleidung der Reichen hergestellt. Um die Herstellung zu vereinfachen, hatte man dann die Idee, diese Flechtwerke unabhängig von Kleidungsstücken zu gestalten.